



FOTOGRAFISCHE WELTREISE



Ein Jahr lang an den schönsten Plätzen der Welt fotografieren: Der Journalist Ralph Wagner erfüllte sich diesen Traum. In rund 400 Tagen bereiste er 16 Länder – und kam mit 14.000 Fotos zurück.

Ein Jahr – das klingt nach verdammt viel Zeit für eine Reise. Schon bei der Planung wird einem schnell klar, dass man es trotzdem kaum schaffen wird, wirklich alle seine Traumziele zu besuchen.

Wer wirklich Fotos machen will, die sich von anderen unterscheiden, braucht sehr viel Zeit. Wenige Tage vor Ort reichen selten aus, besser man bleibt einen Monat.

Wetter und Licht können sich in wenigen Tagen dramatisch verändern. Interessante, neue Perspektiven findet man erst nach vielem Ausprobieren. Und kaum ein Reisender wird gleich auf Anhieb mit den Einheimischen „warm werden“.

Für die Planung, gestützt auf Reiseführer, Fotobände und Internet, kann man ein halbes Jahr veranschlagen. Besonders wichtig:

Welche Jahreszeit ist wann in welchem Land? Regenzeit oder Trockenperiode kann darüber entscheiden, ob man mit guten Bildern nach Hause kommt. Die vielen Flüge werden durch ein „Round the world“-Ticket am billigsten: zwischen 1.500 und 3.000 Euro. Und irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem man seinen Rucksack packt – dann kann das Abenteuer beginnen!



AFRIKA

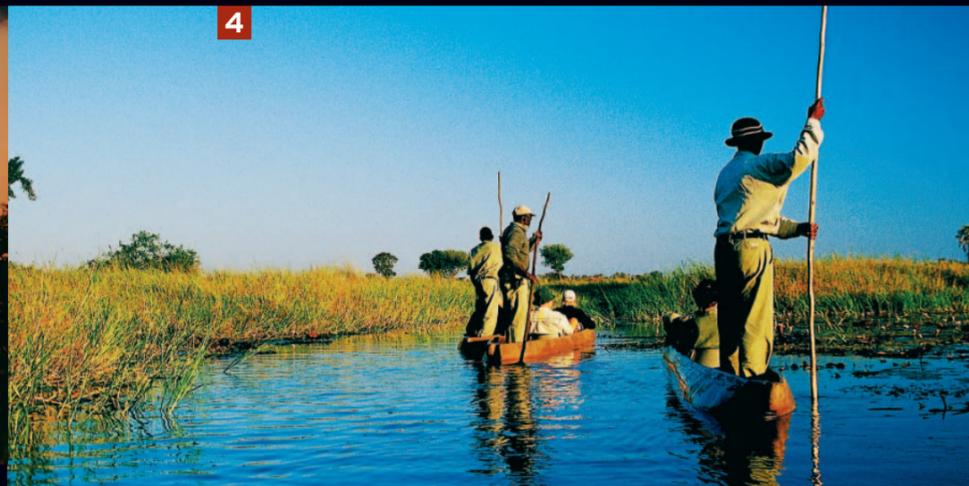


1 HIMBA-TÄNZER IN NAMIBIA: Tageslicht mit Aufhellblitz, 35 mm, Blende 8, 1/30 s, 100 ISO

2 GEPARDEN IN NAMIBIA: Tageslicht, 200 mm, Blende 5,6, 1/20 s, 100 ISO

3 BUSSARD IN BOTSWANA: Tageslicht, 300 mm, Blende 32, 1/60 s, 100 ISO

4 OKAVANGO-DELTA IN BOTSWANA: Tageslicht, 28 mm, Blende 5,6, 1/500 s, 100 ISO



Südafrika ist wunderschön: Nicht umsonst zieht es große Modefotografen seit Jahren immer wieder an das Kap der guten Hoffnung. Wer sich von den hohen Flugpreisen nicht abschrecken lässt, profitiert von den niedrigen Lebenshaltungskosten vor Ort.

Wer sich auf eigene Faust abseits der touristischen Pfade bewegt, sollte vorsichtig sein. Die Townships in Südafrika sind ein gefährliches Pflaster. Vor allem in Johannesburg oder Kapstadt sollte man nicht zu offensichtlich mit teurer Ausrüstung durch die Straßen laufen. In Namibia geht es deutlich ungefährlicher zu. Und es gibt es in der ehemaligen deutschen Kolonie viele schöne Fotomotive und fabelhaftes Licht!

Besonders faszinierend sind die Himbas im Norden Namibias. Der Stamm siedelt im kargen Grenzland zu Angola. Sie leben als Halbnomaden, ohne Strom, Autos, und Telefon. Wasser wird zu Fuß über weite Strecken transportiert. Wer Himbas fotografieren möchte, wendet sich am besten an einen Reiseveranstalter in Windhoek. Die Guides sind wichtig, weil sie die Sprache der Himba sprechen und die traditionellen Rituale kennen.

Bei Tierfotografen ist das Okavango-Delta in Botswana legendär. Die „Big Five“ sind hier möglich: Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard. Für die langen Brennweiten brauchen Sie in der Regel ein Stativ. Geduld ist absolute Voraussetzung. Fotografieren kann man den ganzen Tag. Es geht bereits vor Sonnenaufgang los, wenn die Tiere besonders aktiv sind.

FOTO-TIPPS:

1 Der sehr helle Himmel braucht eine kürzere Belichtungszeit als die tanzenden Himba-Mädchen im Vordergrund. Um die Dynamik im Bild festzuhalten, wurde eine Belichtungszeit von 1/30 s gewählt und die Schärfe mit einem Aufhellblitz eingefroren. Nur bewegte Teile wie klatschende Hände und wirbelnder Rock sind verwischt.

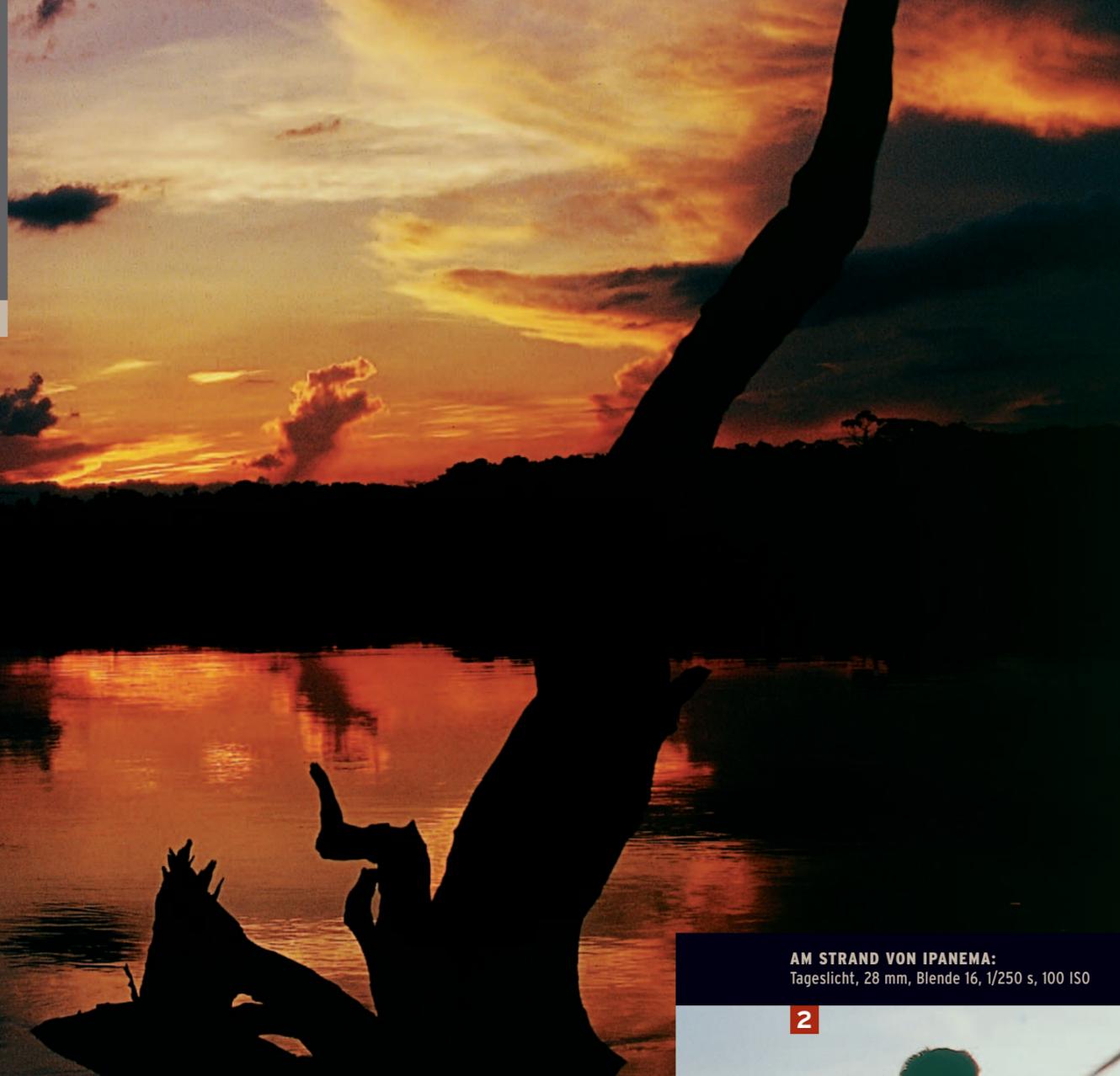
2 Der Gepard ist die schnellste Raubkatze der Welt. Bei diesem Foto wurde die Kamera in Laufrichtung mitgezogen.

3 Bei Bildern im Abendlicht empfiehlt sich eine Belichtungsreihe und die Verwendung eines Stativs. Profis arbeiten mit einer Spotmessung.

4 Auf einem wackligen schwimmenden Einbaum brauchen Sie eine kurze Belichtungszeit. Durch das Weitwinkelobjektiv ist die Tiefenschärfe auch bei kleinen Blendenzahlen groß genug.



BRASILIEN



1

DER RIO NEGRO IM AMAZONAS-GEBIET:
Tageslicht, 28 mm, Blende 22, 1/30 s, 100 ISO

Der Dschungel des Amazonas ist zwar für jeden ein unglaubliches Erlebnis – fotografisch gesehen aber kein besonderes Highlight. Es bieten sich bei weitem nicht so viele Motive, wie man es sich vielleicht wünscht. Gerade im dichten Urwald ist es schwierig, interessante Tiere vor die Linse zu bekommen.

Durch die hohe Luftfeuchtigkeit im Amazonas-Gebiet beschlägt das Objektiv auch innen. Bei Videokameras ist das noch gravierender: Wenn der Camcorder nur noch einen kleinen roten Tropfen im Display anzeigt, ist es schon zu spät: zu viel Feuchtigkeit. Benutzen Sie luftdichte Behälter und Trockenbeutel mit „Silica Gel“, wie man es oft in Verpackungen von technischen Geräten findet.

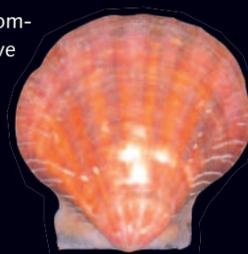
Das Pantanal ist ein riesiges Sumpfgebiet mit großer Artenvielfalt. Die beste Gelegenheit für Fotos hat man während der Trockenzeit von Mai bis September. Dann kommt man leichter in die Nähe der Tiere, denn sie müssen die Wasserstellen aufsuchen. Zudem kann man in Ruhe fotografieren, ohne von Moskitos zerstoehen zu werden.

FOTO-TIPPS:

1 Dieser Sonnenuntergang wird durch den toten Stamm im Vordergrund dominiert. Durch die Bildaufteilung entsteht eine große Tiefe. Mit einer Spotmessung auf eine mittelhelle Stelle am Himmel gelingt diese Aufnahme ohne Probleme.

2 Die Aufnahme vom Strand in Ipanema wirkt wie inszeniert: Die Dynamik in der linken Bildhälfte ist der Eyecatcher; rechts hingegen ausgleichende Ruhe und Entspannung. Bei einer Gegenlichtaufnahme besteht die Gefahr, überzubelichten. Erst durch die unterbelichteten Körper wird das Bild richtig interessant.

3 Der Kaiman wurde von einer Brücke aufgenommen, wodurch die ungewöhnliche Perspektive entstand. Die Reptilien sind schwer zu entdecken, finden sie doch unter den Wasserpflanzen ein perfektes Versteck.



3

KAIMAN IM PANTANAL-GEBIET:
Tageslicht, 150 mm, Blende 8, 1/500 s, 100 ISO

AM STRAND VON IPANEMA:
Tageslicht, 28 mm, Blende 16, 1/250 s, 100 ISO

2





1

RADDAMPFER AUF DEM MISSISSIPPI:
Tageslicht, 35 mm, Blende 22, 1/250 s, 100 ISO, Polfilter



4

ELVIS-DOUBLE IN GRACELAND:
Blitz, 35 mm, Blende 3,5, 1/60 s, 100 ISO



USA/CUBA

Trotz angespannter Sicherheitslage ist die Einreise in die USA nach wie vor auch mit größerem Foto-Equipement problemlos möglich. Geben Sie allerdings an, dass Sie aus beruflichen Gründen einreisen, kann es Schwierigkeiten geben – hierfür ist oft ein Visum nötig. Reisen Sie also wie gewohnt als Tourist ein. Wer noch analog fotografiert, sollte seine Filme beim Weiterflug von den USA aus von Hand kontrollieren lassen. Biten Sie einfach den Beamten freundlich darum. Speichermedien von Digitalkameras kann die Röntgenstrahlung ohnehin nichts anhaben.

In Kuba sind die Einreise-Officer erheblich strenger als in den USA. Hier müssen Sie mehr Überzeugungsarbeit leisten, dass Sie das große Equipment privat verwenden. In seltenen Fällen bleiben die Beamten hart. Dann müssen Sie einen Teil Ihrer Ausrüstung dort lassen und bekommen ihn erst bei der Ausreise vollständig zurück.

Auf Kuba ist der Unterschied zwischen Stadt und Land extrem groß. Auf dem Land sind die Menschen lebenswürdig, in Städten wie in Havanna müssen Sie sich in Acht nehmen. Betrüger versuchen, mit ungewöhnlichen Tricks an die „Dollares“ der Touristen zu kommen. Um das Leben in Kuba richtig mitzubekommen, sollten Sie am besten in einer privaten Unterkunft (casa particulares) wohnen und in kleinen Restaurants (paladar) essen.

FOTO-TIPPS

1 Dieser Raddampfer in New Orleans ist ein typisches Motiv auf dem Mississippi. Mit einem Polfilter verstärken Sie die Farben.

2 Das Foto erinnert an ein berühmtes Gemälde von Edward Hopper. Ein Stativ ermöglicht die lange Belichtungszeit. Das kalte Licht eines Fernsehers (nicht im Bild) färbt die Szene bläulich.

3 Ein Oldtimer im Licht der Straßenlaterne: Diese Langzeitbelichtung wurde mit Stativ und Blende 22 für maximale Tiefenschärfe gemacht. Das Kunstlicht taucht die Szenerie in einen warmen Farbton.

4 Auf einer Veranstaltung wie hier bei einem Contest der Elvis-Doubles sollten Sie die Kamera immer schussbereit halten – am besten mit aufgestecktem TTL-Blitz.



2

BAR IN HAVANNA:
Kunstlicht, 200 mm, Blende 16, 1/4 s, 100 ISO



3

STRASSE IN HAVANNA:
Kunstlicht, 28 mm, Blende 22, 2 s, 100 ISO



GALAPAGOS

Wer sich die gesamte Welt der Galapagos-Inseln erschließen möchte, muss dafür etwa 1.500 Euro ausgeben. Zirka 70.000 Touristen besuchen jedes Jahr die rund 70 Inseln, die zirka 1.000 Kilometer vor dem ecuadorianischen Festland liegen. Es ist eine unvergessliche Reise zum Ursprung des Lebens auf der Erde. Was für den Fotografen so einzigartig ist: Die Tiere kennen keine Angst! Sie ignorieren den Menschen, weil sie mit ihm keine schlechten Erfahrungen gemacht haben.

Die Park Ranger sorgen dafür, dass niemand die vorgegebenen Wege verlässt. Aber man muss sie auch gar nicht verlassen: Blaufußstörpel nisten in Scharen zwischen den Steinen, eine Robbe schläft mitten auf dem Weg, so dass man über sie drübersteigen muss.

Sparen Sie nicht an an Speicherkarten und Akkus! Es gibt so viele Tiere und Landschaften, dass man viel mehr Fotos macht als vielleicht geplant. Da das Blitzen auf Galapagos verboten ist, sollte man einen handlichen Reflektor mitnehmen, mit dem man die Tiere aufhellen kann. Ein guter Polfilter macht die Farben satter und beseitigt störende Wasserreflexionen. Mit einem Grauverlauffilter gleichen Sie die Helligkeitsunterschiede in Ihrem Motiv aus – und verhindern so, dass der Himmel auf Ihrem Bild zu hell wird. Für Fotografen ist es wichtig, dass man nicht in zu großen Gruppen unterwegs ist und dem begleitenden Park Ranger schon im Vorfeld klar macht, dass man manchmal mehr Zeit als der Durchschnittstourist braucht.

FOTO-TIPPS:

1 Der schwarze Stein, auf dem die Krabben sitzen, würde die Matrixmessung der Kamera irritieren. Die Tiere würden viel zu hell belichtet. Hier ist es besser, die Belichtung mit der Spotmessung zu ermitteln.

2 Der Trägheit hingegeben wärmen sich diese beiden Meerechsen auf einem großen Stein auf. Um sie nicht aufzuschrecken, nutzen Sie am besten ein Teleobjektiv. So wird gleichzeitig auch die Tiefenschärfe reduziert, die Umgebung lenkt nicht von den Tieren ab.

3 Ein Polarisationsfilter sorgt bei dieser Aufnahme für die kräftigen Farben, die hier vor allem bei Himmel und Wasser ins Auge stechen. Der Polfilter schluckt zirka 3 bis 4 Blenden Lichtstärke – stellen Sie die Kamera am besten auf ein Stativ, um die daraus resultierenden langen Belichtungszeiten zu ermöglichen.



1

KRABBE AUF LAVASTEIN:

Tageslicht, 200 mm, Blende 5,6, Belichtung 1/250 s, 100 ISO



2

MEERECHSEN IN SANTA CRUZ:

Tageslicht, 200 mm, Blende 5,6, Belichtung 1/250 s, 100 ISO



3

BLICK VOM GIPFEL BARTOLOMÉS AUF PINNACLE ROCK:

Tageslicht, 28 mm, Blende 22, 1/50 s, 100 ISO, Polfilter



1 YAP-TÄNZERIN IN MIKRONESIEN:
Tageslicht, Aufhellblitz, 50 mm, Blende 3,5, 1/100s, 100 ISO

SCHÄDELHÖHLE IN PAPUA:
70 mm, Aufhellblitz, Blende 22, 1/30 s, 100 ISO



2



NEUGUINEA/MIKRONESIEN

Papua-Neuguinea, der drittgrößte Inselstaat der Erde. Im südlichen Hochland liegt auf 2.100 Meter das Tari-Tal. Die hier lebenden Huli wurden erst 1930 von australischen Goldsuchern entdeckt. Sie trafen ein Volk an, das auf Steinzeitniveau lebte. Die Huli dachten bis zu diesem Zeitpunkt, dass sie alleine auf der Welt seien. Dieses Volk ist eine ausgesprochen aggressive Kriegergemeinschaft; bei „Clanfights“ sterben täglich mehrere Stammesmitglieder. Staatliche Gewalt gibt es hier nicht – nur die alten Stammesgesetze. Diese uns fremde Welt ist für einen Fotografen sehr reizvoll.

Hier braucht man natürlich einen Führer, der die einheimische Sprache spricht und den die Menschen in den Dörfern kennen. Mit ihm an der Seite ließen sich die Menschen bereitwillig – und auch ein bisschen stolz – fotografieren.

Mikronesien ist Teil der riesigen Inselwelt Ozeaniens zwischen Indonesien/Australien und Amerika. Palau und Yap sind zwar politisch unabhängig, aber unter amerikanischem Protektorat. Das Preisniveau ist recht hoch, dafür ist aber auch Versorgung hervorragend: Man kann Speicherkarten und Filme kaufen, Unterwasserkameras mieten und findet problemlos Internetcafés, in denen man seine Fotos auf CD-ROM brennen lassen kann. Yap ist eine der am ursprünglichsten gebliebenen Inseln Mikronesiens. So gibt es hier immer noch das so genannte „stone money“. Diese riesigen, runden Steinscheiben haben in der Mitte ein Loch, um den Transport zu erleichtern. Es mag erstaunlich klingen, aber selbst heute noch kann man mit diesem „Geld“ auf Yap bezahlen.

FOTO-TIPPS:

1 Diese Aufnahme einer jungen Mikronesierin im traditionellen Stammeschmuck entstand mit Aufhellblitz. So konnten die schnellen Tanzbewegungen des Mädchens eingefroren werden.

2 Dieses dokumentative Bild zeigt die Schädel von besiegten Feinden. Noch bis vor 50 Jahren wurden hier deren Körper rituell verzehrt.

3 Da die Sonne beim Fotografieren dieses Huli-Häuptlings senkrecht stand, war ein Aufhellblitz nötig. Sonst wären statt seiner Augen nur tiefe Schatten zu sehen.



3

BOGENKRIEGER IN PAPUA-NEUGUINEA:
Tageslicht, Aufhellblitz, 70 mm, Blende 5,6, 1/250 s, 100 ISO





1

CHIAN-MAI-MÖNCHHE IN THAILAND BEIM GEBET:
Tages- und Kunstlicht, 35 mm, Blende 16, 1/2s, 100 ISO



3

IN DEN STRASSEN VON BANGKOK:
Blitzlicht, 28 mm, Blende 8, 1/60 s, 400 ISO



THAILAND/KAMBODSCHA

Die meisten Touristen verbinden mit Thailand das Rotlichtviertel von Bangkok oder den Süden mit seinen weißen Stränden. Die Bergregion des Nordens ist für die meisten Reisenden noch unbekannt. Aber gerade hier trifft man in entlegenen Bergdörfern und Tempeln auf herzliche Menschen und wunderschöne Motive.

Die Hauptattraktion in Kambodscha ist Angkor Wat, der größte Sakralbau der Welt. Er entstand zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Andere Touristen trifft man in Kambodscha selten, da das Land erst seit einigen Jahren als sicher gilt. Die beste Variante ist, sich einen festen Fahrer als Guide zu besorgen, mit dem man auch um vier Uhr morgens seinen Fotostreifzug beginnen kann.

FOTO-TIPPS:

1 Ein Stativ ist in vielen Tempeln nicht erlaubt. Wenn es zu dunkel ist, um aus der Hand zu fotografieren, kann man sich behelfen, indem man die Kamera auf den Boden legt.

2 Diese drei Steingesichter sind ein kleiner Teil einer großen Tempelanlage. Hier war es wichtig, die ersten Sonnenstrahlen als Seitenlicht zu haben. Mit einer Spotmessung auf eine mittelhelle Stelle im Gesicht war es möglich, den großen Kontrast einzufangen. Lange Belichtung bei maximal geschlossener Blende sorgt dafür, dass auch die Bäume im Hintergrund scharf sind.

3 Mit 400 ISO sind ausreichend kurze Belichtungszeiten möglich. Dieser Ladyboy war so stolz auf seine weiblichen Formen, dass er sie unaufgefordert auf der Straße mitten in Bangkok präsentierte.



2

ANGKOR WAT IN KAMBODSCHA:
Tageslicht, 24 mm, Blende 22, 1/30 s, 100 ISO

RALPH WAGNER lebt in München. Der studierte Historiker arbeitet seit 13 Jahren als Journalist und Fotograf in Paris, Berlin und München. Von seiner Weltreise brachte er rund

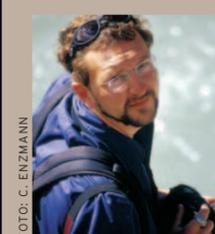


FOTO: C. ENZMANN

14.000 Fotos, 60 Stunden Film und eine Menge Erfahrungen mit nach Hause. Momentan arbeitet er an einer 3D-Multimedia-Show, in der auch Filmausschnitte zu sehen sein werden, die er mit einem 3-Chip-Camcorder aufgenommen hat. Die Show soll im Herbst starten. Weitere Informationen und Fotos finden Sie im Internet unter www.Ralph_Wagner.com.